

utb.

Thieß Petersen

Grundwissen Inflation

Ökonomie, Gesellschaft,
Klimawandel



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main



Dr. Thieß Petersen arbeitet bei der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh und lehrt an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder).

Thieß Petersen

Grundwissen Inflation

Ökonomie, Gesellschaft, Klimawandel

UVK Verlag · München

Umschlagabbildung: © Brothers91 · iStockphoto

Autorenfoto: © privat

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

DOI: <https://doi.org/10.36198/9783838560120>

© UVK Verlag 2023

- ein Unternehmen der Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG

Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit großer Sorgfalt erstellt. Fehler können dennoch nicht völlig ausgeschlossen werden. Weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen übernehmen deshalb eine Gewährleistung für die Korrektheit des Inhaltes und haften nicht für fehlerhafte Angaben und deren Folgen. Diese Publikation enthält gegebenenfalls Links zu externen Inhalten Dritter, auf die weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen Einfluss haben. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter oder Betreibenden der Seiten verantwortlich.

Internet: www.narr.de

eMail: info@narr.de

Einbandgestaltung: siegel konzeption | gestaltung

CPI books GmbH, Leck

utb-Nr. 6012

ISBN 978-3-8252-6012-5 (Print)

ISBN 978-3-8385-6012-0 (ePDF)

ISBN 978-3-8364-6012-5 (ePub)



„Inflation ist eine Art Steuer,
die nicht vom Gesetzgeber genehmigt werden muss.“

Milton Friedman (1912–2006)
US-Ökonom und Nobelpreisträger

Inhalt

Was Sie vorher wissen sollten	11
Abkürzungsverzeichnis	15
1 Begriffliche Klärungen	17
2 Messung der Inflation	27
2.1 Theoretische Grundlagen der Inflationsmessung	27
2.2 Inflationsmessung in der Praxis	33
2.3 Empirie zur Inflation	39
3 Ursachen einer Inflation	45
3.1 Nachfragegetriebene Inflation	46
3.2 Angebotsgetriebene Inflation	51
3.3 Reale und monetäre Inflationsursachen	54
3.4 Inflationserwartungen	60
3.5 Staatliche Preiseingriffe	62
3.6 Zweitrundeneffekte	64
3.7 Die Bedeutung der Kapazitätsauslastung	65
3.8 Fazit zu den Ursachen einer Inflation	67
4 Folgen einer Inflation	71
4.1 Verteilungswirkungen	71
4.2 Kurzfristige Wachstums- und Beschäftigungswirkungen	75
4.3 Mittel- und langfristige Wachstums- und Beschäftigungswirkungen	83
4.4 Auswirkungen auf die öffentlichen Finanzen	92
4.5 Fazit zu den ökonomischen Folgen der Inflation	97
5 Globalisierung und Inflation	99
5.1 Inflationsdämpfung durch statische Globalisierungseffekte	100

5.2	Inflationsdämpfung durch dynamische Globalisierungseffekte	107
5.3	Optimale ökonomische Globalisierung	109
5.4	Inflationserhöhende Effekte der Globalisierung	113
5.5	Fazit und Ausblick	120
6	Demografischer Wandel und Inflation	125
6.1	Begriffliche Klärung	125
6.2	Inflationsentwicklung in einer alternden Gesellschaft	129
6.3	Inflationsentwicklungen in einer alten Gesellschaft	133
6.4	Fazit und Ausblick	137
7	Digitalisierung und Inflation	141
7.1	Inflationsdämpfende Effekte der Digitalisierung	141
7.2	Inflationserhöhende Effekte der Digitalisierung	147
7.3	Digitalisierung als Herausforderung für die offiziellen Statistiken	149
7.4	Fazit und Ausblick	151
8	Klimawandel und Inflation	153
8.1	Inflationsdämpfung durch negative externe Effekte	154
8.2	Inflationserhöhende Effekte des Klimawandels	156
8.3	Inflationserhöhende Effekte der ökologischen Transformation	161
8.4	Inflationsdämpfende Effekte der ökologischen Transformation	169
8.5	Fazit und Ausblick	171
9	Geldpolitik und Inflationsbekämpfung	173
9.1	Nachfragedämpfung durch restriktive Geldpolitik	173
9.2	Grenzen der Inflationsbekämpfung durch die Geldpolitik	177
9.3	Stabilisierung der Inflationserwartungen	179
9.4	Die Bedeutung des Realzinssatzes	180
9.5	Fiskalische Dominanz	182
9.6	Geldpolitik bei einer gemeinsamen Währung	184
9.7	Inflationsbekämpfung durch Devisenmarktinterventionen	188
9.8	Fazit zur restriktiven Geldpolitik	189

10	Weitere wirtschaftspolitische Handlungsoptionen	193
10.1	Ineffektivität von Preiseingriffen	193
10.2	Maßnahmen zur Ausweitung des Güterangebots	196
10.3	Maßnahmen zur Reduzierung der Güternachfrage	200
10.4	Intensivierung des Wettbewerbs	204
10.5	Sozialpolitische Flankierung der Inflation	207
10.6	Fazit zu den wirtschaftspolitischen Handlungsoptionen . .	213
11	Fazit und Ausblick	215
	Anhang 1: Preisbildung auf einem Monopolmarkt	221
	Anhang 2: Lohn- und Zinssatz bei einer neoklassischen Produktionsfunktion	225
	Anhang 3: Der Realzins	229
	Glossar	231
	Literaturverzeichnis	239
	Register	247
	Abbildungsverzeichnis	253
	Tabellenverzeichnis	255

Was Sie vorher wissen sollten

Preise sind ein zentrales Element einer funktionierenden Marktwirtschaft. Sie führen zu einem Ausgleich von angebotener und nachgefragter Menge eines Gutes und sorgen so für ein Marktgleichgewicht. Sie informieren Unternehmen über Knappheiten und steuern dadurch die Produktionsentscheidungen. Zudem leiten sie die Produktionsfaktoren in die Bereiche und Unternehmen, in denen diese Faktoren den größten gesellschaftlichen Nutzen stiften.

Damit sie diese Ziele erreichen können, sollten Preise nicht zu stark schwanken, zumindest nicht kurzfristig. Das gilt in noch stärkerem Maße für das gesamtwirtschaftliche Preisniveau. Ein geringer Anstieg des Preisniveaus hat zwar eine wachstumssteigernde Wirkung, gleichzeitig aber bedeutet ein höheres gesamtwirtschaftliches Preisniveau auch einen Kaufkraftverlust. Zudem drohen bei zu hohen Preisniveausteigerungen eine Kapitalflucht, ausbleibende Ersparnisse und damit fehlende Finanzierungsmöglichkeiten für Investitionen. Bei extrem hohen Inflationsraten kann es zu Wirtschaftseinbrüchen mit Massenarbeitslosigkeit und sozialen Spannungen bis hin zu politischen Unruhen kommen.

Ein zentrales wirtschaftspolitisches Ziel einer Marktwirtschaft ist daher die Preisniveaustabilität. Inflation, also ein Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus, verstößt gegen dieses Ziel.

Ziel dieses einführenden Textes ist es, die grundlegenden Ursachen und Konsequenzen einer Inflation zu erklären. Im **ersten Kapitel** werden zentrale Begriffe und Konzepte erläutert, die im Kontext der ökonomischen Analyse inflationärer Entwicklungen relevant sind. Das **zweite Kapitel** beschäftigt sich mit der Frage, wie die Inflation einer Volkswirtschaft gemessen wird und welche Indikatoren sich dafür anbieten. Das **dritte Kapitel** widmet sich den Ursachen eines Anstiegs des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus. Dabei ist vor allem zwischen einer nachfragegetriebenen und einer angebotsgetriebenen Inflation zu unterscheiden. Die wichtigsten ökonomischen Folgen einer Inflation behandelt das **vierte Kapitel**. Dort geht es um die Verteilungswirkungen steigender Preise – sowohl mit Blick auf die Einkommensverteilung als auch auf die Vermögensverteilung – sowie um die kurz-, mittel- und langfristigen Wachstums- und Beschäftigungseffekte.

In den anschließenden vier Kapiteln wird diskutiert, welchen Einfluss globale Entwicklungstrends wie die Globalisierung, der demografische Wandel, die Digitalisierung und der Klimawandel bzw. die zwingend erforderliche ökologische Transformation auf die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus haben.

Das **fünfte Kapitel** beschreibt inflationsdämpfende Effekte der Globalisierung wie die Ausnutzung von Kostenvorteilen, Massenproduktionsvorteile und die Forcierung des technologischen Fortschritts infolge eines höheren Wettbewerbsdrucks. Gleichzeitig aber können grenzüberschreitende wirtschaftliche Beziehungen zu einer importierten Inflation, einer abwertungsbedingten Inflation und einer exportgetriebenen Inflation führen.

Im **sechsten Kapitel** werden die Auswirkungen des demografischen Wandels auf das gesamtwirtschaftliche Preisniveau diskutiert. Sowohl bei einer jungen, schnell wachsenden Bevölkerung mit vielen Kindern und Jugendlichen als auch in einer alten Gesellschaft mit einem hohen Anteil von Menschen im Rentenalter überwiegen preisniveauerhöhende Effekte. In einer Volkswirtschaft mit einem hohen Anteil von Menschen im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung sind hingegen die inflationsdämpfenden Effekte stärker.

Das **siebte Kapitel** zeigt, dass auch die Digitalisierung inflationsdämpfende und inflationserhöhende Wirkungen hat. Zu den ersten gehören unter anderem Produktivitätssteigerungen durch digitale Technologien, Angebotsausweitungen durch die Angebote von privaten Anbietern, die Sharing Economy und der Abbau von Marktmacht durch eine höhere Markttransparenz. Inflationserhöhend wirken hingegen digitale Monopole, Kartellbildungen durch algorithmische Preisbildung und Preisdifferenzierung bzw. personalisierte Preise.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Inflation werden im **achten Kapitel** beschrieben. Die Zerstörung von Produktionsanlagen und Transportinfrastrukturanlagen sowie die durch den Klimawandel und den Wassermangel reduzierten Ernteerträge wirken inflationserhöhend. Gleiches gilt für die Einpreisung der negativen externen Effekte des Verbrauchs fossiler Energien durch CO₂-Preise und die Bindung produktiver Ressourcen, die für die erforderlichen Investitionen zur ökologischen Transformation notwendig sind. Langfristig hat der ressourcensparende technologische Fortschritt eine preisniveausenkende Wirkung.

Im neunten und zehnten Kapitel werden verschiedene wirtschaftspolitische Maßnahmen zum Umgang mit zu hohen Inflationsraten skizziert.

Zunächst beschreibt das **neunte Kapitel** die Möglichkeiten und Grenzen geldpolitischer Instrumente, mit denen die Zentralbank eines Landes die Inflation bekämpfen kann. Im **zehnten Kapitel** werden zusätzliche wirtschaftspolitische Handlungsoptionen behandelt. Diskutiert werden Maßnahmen zur Ausweitung des gesamtwirtschaftlichen Güterangebots (z. B. die Förderung des technologischen Fortschritts, Produktivitätssteigerungen, eine Steigerung der Arbeitsmarktpartizipation und der Abbau von Importzöllen) und Maßnahmen zur Reduzierung der Güternachfrage (z. B. eine restriktive Fiskalpolitik, der Ausbau der Sharing Economy und eine Forcierung des Präferenz- bzw. Wertewandels hin zu einem geänderten Konsumverhalten). Erforderlich ist zudem eine Flankierung steigender Konsumgüterpreise durch sozialpolitische Maßnahmen.

Den Abschluss bilden ein Fazit mit einem Ausblick auf die Inflationssichten für die kommenden Jahre im **elften Kapitel** sowie ein **Glossar**.

Abkürzungsverzeichnis

BIP	Bruttoinlandsprodukt
C	private Konsumausgaben
EX	Exporte
EZB	Europäische Zentralbank
G	staatliche Ausgaben (G für government)
GE	Grenzerlös
GK	Grenzkosten
GN	Grenznutzen
I	gesamtwirtschaftliche Investitionen
i	Zinssatz (i für interest rate)
IM	Importe
IMF	Internationaler Währungsfonds (International Monetary Fund)
L	Arbeitsmenge (L für labour)
L ^d	Arbeitsnachfrage (d für demand)
L ^s	Arbeitsangebot (s für supply)
M	gesamtwirtschaftliche Geldmenge (M für money)
p	Preis eines einzelnen Produkts
p ^H	Höchstpreis
p ^w	Weltmarktpreis eines einzelnen Produkts
P	gesamtwirtschaftliches Preisniveau
π	Inflationsrate
r	realer Zinssatz
S	gesamtwirtschaftliche Ersparnisse
U	Umlaufgeschwindigkeit des Geldes
W	Nominallohn (W für wage)

W/P	Reallohn
X	Menge eines einzelnen Produkts
Y	reales Inlandsprodukt
Y ^d	gesamtwirtschaftliche Güternachfrage (d für demand)
Y ^s	gesamtwirtschaftliches Güterangebot (s für supply)

1 Begriffliche Klärungen

Die Volkswirtschaftslehre beschäftigt sich mit der grundlegenden Frage, wie Gesellschaften damit umgehen, dass Menschen über unbegrenzte Bedürfnisse verfügen, für deren Befriedigung es jedoch nur eine begrenzte Menge von Gütern, d. h. Waren und Dienstleistungen, gibt. Die Tatsache, dass die Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse – also **Güter** – knapp sind, macht es erforderlich, mit der Knappheit so umzugehen, dass das Spannungsverhältnis zwischen unbegrenzten Bedürfnissen und begrenzten Mitteln so weit wie möglich reduziert wird.

Die Erreichung dieses Ziels stellt eine Gesellschaft vor zahlreiche Fragen: Welche Produkte sollen hergestellt werden? Wer stellt diese Produkte mit welchen Produktionsverfahren her? Und für wen werden die Produkte hergestellt, d. h. wie werden die knappen Güter unter den Mitgliedern der Gesellschaft verteilt? Die Beantwortung dieser Fragen kann entweder zentral über Pläne und Zuweisungen erfolgen oder dezentral über Märkte und Preise. Sowohl theoretische Überlegungen als auch praktische Erfahrungen sprechen dafür, dass Märkte und **Preise** diese Fragen besser beantworten können als zentrale Pläne.

Preise sind in der Regel als **Geldpreise** ausgedrückt, d. h. der Preis eines Gutes wird in Geldeinheiten – z. B. Euro – angegeben. Preise haben eine Reihe von Funktionen. Die wichtigsten **Preisfunktionen** sind die Allokationsfunktion, die Anreiz- bzw. Sanktionsfunktion, die Innovationsfunktion, die Informationsfunktion, die Koordinierungsfunktion und die Markträumungsfunktion (vgl. zu den nachfolgenden Ausführungen Petersen 2016).

- Die **Allokationsfunktion** des Preises beschreibt den Umstand, dass der Preis die endgültige Verteilung der Güter und der Produktionsfaktoren regelt. Die in einer Volkswirtschaft vorhandenen Produktionsfaktoren und die mit ihnen produzierten Güter werden so verteilt, dass sie den Konsumenten den größtmöglichen Nutzen stiften. So sind beispielsweise Anbieter von Gütern, die von den Konsumenten hochgeschätzt werden und für die die Konsumenten einen hohen Preis zahlen, in der Lage, höhere Faktorpreise – also z. B. höhere Löhne – zu zahlen. Dadurch werden die Produktionsfaktoren in die Branchen gelenkt, die

diese Güter herstellen. So werden schließlich die Güter, die von den Konsumenten hochgeschätzt werden, in größerem Umfang hergestellt.

- Der Preis stellt für die Anbieter oder Eigentümer von Gütern einen Anreiz dar, Mengeneinheiten dieses Gutes auf dem Markt anzubieten. Bei Preisänderungen passen die Hersteller von Waren und Dienstleistungen ihr Angebot an den neuen Preis an. Wenn beispielsweise der Preis eines Gutes infolge einer größeren Nachfrage steigt, erhöht dies den Anreiz der Anbieter, mehr Einheiten dieses Gutes zu produzieren und auf dem Markt anzubieten. Zudem erhöht der steigende Preis bei den Eigentümern dieses Gutes den Anreiz, sich von ihren Gütern zu trennen und diese zu verkaufen. Im Ergebnis führt die **Anreizfunktion** des Preises also dazu, dass im Fall einer größeren Nachfrage diese auch durch ein steigendes Angebot befriedigt werden kann. Negativ formuliert nimmt der Preis eine **Sanktionsfunktion** wahr: Produkte, die von den Konsumenten nicht mehr gewollt werden, erleiden einen Preisrückgang. Damit sinken die Gewinne, sodass die Kapitaleigentümer Einkommenseinbußen erleiden. Falls der Preis so weit sinkt, dass er die Produktionskosten nicht mehr deckt, kommt es zu Verlusten. Langfristig müssen diese Anbieter den Markt verlassen, weil sie nicht mehr kostendeckend produzieren können. Der Preis sorgt also dafür, dass Unternehmen, die nicht das anbieten, was die Konsumenten wollen, vom Markt verschwinden.
- Eng verbunden mit der Anreiz- bzw. der Sanktionsfunktion ist die **Innovationsfunktion**. Wenn in einem wettbewerblich organisierten Markt ein einzelnes Unternehmen befürchten muss, dass es von Konkurrenten vom Markt verdrängt werden kann, weil die Konkurrenten günstigere Güter anbieten, hat das einzelne Unternehmen einen Anreiz, durch **technologischen Fortschritt** die eigenen Produktionskosten zu reduzieren. Sinkende Preise bei den Gütern der Konkurrenz zwingen somit andere Unternehmen, Innovationsanstrengungen durchzuführen, um entweder die Qualität ihres Produkts zu verbessern oder die Kosten – und damit auch den Preis – des eigenen Produkts zu senken. Für die Konsumenten bedeutet dies, dass sie im Fall eines technologischen Fortschritts eine größere Menge von Gütern konsumieren können und dabei gleichzeitig nur noch einen geringeren Preis zahlen müssen. Dies erhöht den materiellen Wohlstand der Bürger.
- Die **Informationsfunktion** des Preises beschreibt den Umstand, dass der Preis alle Marktteilnehmer mit den Informationen versorgt, die

diese für ihre Entscheidungen benötigen. Hierzu gehört vor allem der Umstand, dass der Preis ein Knappheitsindikator ist. Ein steigender Preis ist ein Indikator dafür, dass es einen Nachfrageüberhang gibt. Dies bedeutet, dass nicht alle Konsumenten, die das Gut zu dem am Markt herrschenden Preis kaufen wollen, dieses Gut in der gewünschten Menge erwerben können. Das Angebot reicht nicht aus, um die Nachfragewünsche zu befriedigen. Der steigende Preis gibt den Anbietern die Information, dass eine Ausweitung des Angebots ökonomisch lohnend ist. Ein sinkender Preis ist hingegen ein Signal dafür, dass das Angebot zu groß ist und eine Reduzierung des Angebots ökonomisch sinnvoll ist. Hohe bzw. steigende Preise signalisieren somit Knappheit, geringe bzw. sinkende Preise sind hingegen ein Signal für einen Überfluss.

- Die **Koordinierungsfunktion** des Preises beschreibt den Umstand, dass der Preis das Angebot und die Nachfrage so koordiniert, dass die Produktionspläne der Unternehmen den Konsumplänen der Verbraucher entsprechen. Wenn die Anbieter z. B. ein Produkt herstellen, das nicht den Wünschen der Konsumenten entspricht, resultiert daraus ein Angebotsüberschuss. Der damit einhergehende Preisrückgang signalisiert den Anbietern, dass sie die Produktion dieses Gutes einschränken müssen. Damit werden die Produktions- und die Konsumpläne aufeinander abgestimmt.
- Die **Markträumungsfunktion** des Preises beschreibt schließlich den Umstand, dass der Preis das Angebot und die Nachfrage so koordiniert, dass der Markt geräumt wird. Es kommt zum Ausgleich der angebotenen und der nachgefragten Menge, d. h. es wird ein Marktgleichgewicht erreicht. Solange das Marktgleichgewicht noch nicht erreicht ist, finden Preisvariationen statt. Im Falle eines Angebotsüberschusses kommt es – wie weiter oben beschrieben – zu einem Preisrückgang, der zu einem Rückgang der angebotenen Gütermenge und zu einem Anstieg der nachgefragten Gütermenge führt. Die Preisänderungen finden so lange statt, bis der Angebotsüberschuss abgebaut ist und die angebotene Gütermenge mit der nachgefragten übereinstimmt. Dieses Prinzip gilt sowohl für Gütermärkte als auch für Faktormärkte, also z. B. den Arbeitsmarkt, und für Vermögenmärkte wie den Aktienmarkt.

Werden nicht nur die Preise für einzelne Produkte betrachtet, sondern alle Preise für Waren und Dienstleistungen in einer Volkswirtschaft, handelt es sich um das gesamtwirtschaftliche Preisniveau. Das **Preisniveau** gibt

den gewichteten Durchschnitt aller Waren- und Dienstleistungspreise einer Volkswirtschaft an.

Von einer **Inflation** wird gesprochen, wenn die Preise für Konsumgüter auf breiter Front steigen und das gesamtwirtschaftliche Preisniveau zunimmt. Es geht dabei nicht nur um Preisanstiege für einzelne Produkte, sondern um einen generellen Anstieg der Preise für alle Waren, also materielle Produkte, und Dienstleistungen, d. h. immaterielle Produkte. Waren und Dienstleistungen werden im Folgenden als **Güter** bezeichnet. Die Rate, mit der sich das gesamtwirtschaftliche Preisniveau innerhalb eines bestimmten Zeitraums verändert, ist die **Inflationsrate**. Wird das Preisniveau zweier aufeinander folgender Jahre verglichen (z. B. 2022 mit 2021), handelt es sich um die **jährliche** Inflationsrate. Daneben gibt es auch **monatliche** Inflationsraten. Sie können sich auf den vorherigen Monat beziehen (also z. B. März 2022 im Vergleich zum Februar 2022) oder auf den Vorjahresmonat (also März 2022 im Vergleich zum März 2021).

Zu einem Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus kommt es, wenn es einen gesamtwirtschaftlichen **Nachfrageüberhang** gibt. Dieser stellt sich ein, wenn die gesamtwirtschaftliche Güternachfrage größer ist als das Güterangebot.

Das Gegenteil einer Inflation ist eine **Deflation**. Sie liegt vor, wenn das Preisniveau im Zeitablauf sinkt bzw. wenn die Inflationsrate negativ wird. Die Rate, mit der das gesamtwirtschaftliche Preisniveau im Zeitablauf sinkt, heißt **Deflationsrate**. Wenn die Inflationsraten im Zeitablauf geringer werden, aber immer noch positiv sind, liegt eine **Disinflation** vor.

Der Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus kann unterschiedliche Geschwindigkeiten haben. Je nachdem, wie rasch der Preisniveaustieg erfolgt, wird zwischen einer **schleichenden**, einer **trabenden** und einer **galoppierenden** Inflation unterschieden. Konkrete Grenzwerte, ab denen aus einer schleichenden eine trabende und aus einer trabenden eine galoppierende Inflation wird, gibt es jedoch nicht (vgl. Issing 1990, S. 171). Das Ergebnis einer galoppierenden Inflation ist häufig eine **Hyperinflation**. In der Literatur wird von einer Hyperinflation gesprochen, wenn die monatliche Inflationsrate 50 Prozent und mehr beträgt (vgl. Illing 2016, S. 3).

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal von verschiedenen Inflationsarten ist neben dem Tempo der Inflation auch deren Dauerhaftigkeit. Hier kann vereinfachend zwischen einer vorübergehenden und einer chronischen Inflation gesprochen werden.

- Wenn ein gesamtwirtschaftlicher Preisniveaustieg auf ein temporäres Ereignis zurückgeführt werden kann, welches nach mehr oder weniger kurzer Zeit wieder verschwindet, können die Preise auf ihr ursprüngliches Niveau sinken. Beispiel für die daraus resultierende **vorübergehende** oder temporäre Inflation ist eine Missernte, die die Preise für alle landwirtschaftlichen Produkte steigen lässt. Wenn es im Folgejahr wieder ein ausreichend hohes Angebot an Agrarprodukten gibt, wird der gesamtwirtschaftliche Nachfrageüberhang abgebaut und die Preise sinken auf ihr Ausgangsniveau zurück. Ein wochenlanger Ausfall von Lieferungen essenzieller Rohstoffe, Vorleistungen und Endprodukte aus dem Ausland wegen der Blockade eines wichtigen Handelsweges – so wie z. B. dem Suezkanal im Frühjahr 2021 – ist ebenfalls eine nur vorübergehende Inflationsursache.
- Denkbar sind auch Situationen, in denen es zu einer **einmaligen** Preisniveauerhöhung kommt, die nicht wieder zurückgeht. Das gesamtwirtschaftliche Preisniveau wird dadurch auf ein höheres Niveau gehoben, auf dem es anschließend verbleibt. Ein Beispiel dafür ist die einmalige Einführung von Energiesteuern oder einem Preis für den Ausstoß von Treibhausgasen zum Beginn eines Jahres. Da Energie für nahezu alle Produktionsprozesse benötigt wird, kommt es zu höheren Produktionskosten, die dann auch die Güterpreise steigen lassen und somit das gesamtwirtschaftliche Preisniveau. Wenn also beispielsweise am 1. Januar 2021 ein entsprechender Anstieg der Energiepreise erfolgt, bedeutet das für alle zwölf Monate des Jahres 2021 höhere Inflationsraten (verglichen mit den jeweiligen Monaten des Jahres 2020). Wenn es zum 1. Januar 2022 keine weiteren Energiepreissteigerungen gibt, verharren die durchschnittlichen Preise der Volkswirtschaft auf dem erreichten Niveau. Anders als im Beispiel einer Missernte sinkt das gesamtwirtschaftliche Preisniveau nicht wieder auf das Ausgangsniveau. Es steigt aber auch nicht mehr weiter an. Es kommt also zu einem **einmaligen Niveaueffekt**, der das Preisniveau auf ein höheres Niveau hebt.
- Bei einer **chronischen** Inflation ist die Inflationsursache dauerhaft. Dies wäre z. B. der Fall, wenn die Regierung eines Landes die Energiepreise jedes Jahr durch höhere Energiesteuern steigen lässt. Ein anderes Beispiel wäre eine von Jahr zu Jahr sinkende Zahl von Arbeitskräften, was zu permanenten Lohnsteigerungen führt, die über höhere Produktionskosten die Güterpreise steigen lassen.

Bei der Inflation ist zwischen der durch offizielle Statistiken gemessenen Inflation und der **gefühlten Inflation** zu unterscheiden. Während die offizielle Inflationsrate das Ergebnis objektiver Berechnungen ist, die im zweiten Kapitel detaillierter dargestellt werden, betrifft die gefühlte Inflation die Preisniveauänderungen, die die Menschen einer Volkswirtschaft aufgrund ihrer täglichen Kaufentscheidungen wahrnehmen. Sie kann von der offiziell gemessenen Inflation abweichen, wenn die Menschen nur auf die Preisänderungen achten, die sie bei ihren Einkäufen erleben (vgl. Weichenrieder und Gürer 2020, S. 837). Wenn die Verbraucher beispielsweise beim Kauf einiger Lebensmittel Preissteigerungen feststellen, sehen sie darin eine inflationäre Tendenz. Dabei ist es durchaus möglich, dass sie viele weitere Konsumausgaben tätigen, bei denen es keine Preiserhöhungen gibt. Diese werden jedoch nicht wahrgenommen, weil die Bezahlung durch Daueraufträge oder Abbuchungen erfolgt. Beispiele sind die Rechnungen für Strom, Telefon und Zeitungen, Rundfunkgebühren sowie Mieten. In diesem Fall überschätzt die gefühlte Inflation die tatsächlichen Preisniveausteigerungen.

Ein weiterer inflationsrelevanter Begriff ist die **Stagflation**. Dieser Terminus setzt sich zusammen aus den Begriffen Stagnation und Inflation. **Stagnation** ist ein Begriff aus der Konjunkturtheorie. Er beschreibt eine Situation, in der die Wirtschaft kaum oder gar nicht mehr wächst – die wirtschaftliche Leistungskraft des Landes stagniert, die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts (→ Box 1) geht zurück und tendiert gegen null. Gleichzeitig kommt es zu einem Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus. Die Stagnation trifft also auf eine Inflation, das Ergebnis ist eine Stagflation.

Box 1 | Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt ist der traditionelle Indikator zur Messung der wirtschaftlichen Leistungskraft eines Landes (vgl. Petersen 2018). Es entspricht dem Wert aller Waren und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres in einem Land hergestellt werden abzüglich der Vorleistungen. Die Vorleistungen werden abgezogen, um Doppelzählungen zu vermeiden. Die Messung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eines Landes mit Hilfe des Bruttoinlandsprodukts hat eine Reihe von Mängeln. Es erfasst nur wirtschaftliche Aktivitäten, die über Märkte gegen Bezahlung des Preises getauscht werden, nicht aber wirtschaftliche Aktivitäten, die innerhalb eines Haushalts erfol-

gen oder die ohne eine monetäre Gegenleistung erbracht werden. Ein anderes Defizit betrifft den Umstand, dass bestimmte Aktivitäten den Wert des Bruttoinlandsprodukts auch dann erhöhen, wenn die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern unverändert bleibt. Wenn beispielsweise ein Haus brennt und zahlreiche Schäden anschließend beseitigt werden, fließen die für die Reparaturarbeiten zu zahlenden Geldbeträge in das Bruttoinlandsprodukt ein, weil sie eine wirtschaftliche Leistung darstellen. Für die Bewohner wird damit jedoch nur der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt, d. h. die Menge des nutzbaren Wohnraums hat sich im Vergleich zur Situation ohne den Brand nicht vergrößert. Dies verdeutlicht, dass das Bruttoinlandsprodukt kein Wohlfahrtsmaß ist, sondern lediglich die wirtschaftliche Leistungskraft einer Volkswirtschaft misst. Eine weitere Schwäche besteht darin, dass weder positive noch negative externe Effekte bei der Berechnung des Bruttoinlandsprodukts berücksichtigt werden. Dennoch ist das Bruttoinlandsprodukt nach wie vor die am meisten angewendete Messgröße in der wirtschaftswissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Diskussion, wenn es um die Quantifizierung der Wirtschaftskraft eines Landes geht.

Eng mit Preisen verbunden ist in einer Marktwirtschaft das Geld. **Geld** wird in einer Volkswirtschaft vor allem für den Kauf von Gütern sowie Vermögensgegenständen (Aktien, Wertpapieren etc.) und Produktionsfaktoren verwendet. Geld erfüllt in einer Gesellschaft drei grundlegende Funktionen. Erstens ist Geld ein allgemein akzeptiertes **Tauschmittel**, das den Austausch von Gütern und Vermögensgegenständen erheblich erleichtert. Zweitens ist Geld eine **Recheneinheit**, die eine einheitliche Bewertung aller Güter und Vermögensgegenstände ermöglicht. Drittens hat Geld eine **Wertaufbewahrungsfunktion**, die es erlaubt, zwischen dem Einkommenserwerb und der Verausgabung dieses Einkommens einen gewissen Zeitraum verstreichen zu lassen und so z. B. Vermögen aufzubauen. Jedes Objekt, das diese drei Funktionen erfüllt, ist im ökonomischen Sinne Geld.

Für eine funktionsfähige Marktwirtschaft ist die **Preisniveaustabilität** ein wichtiges Ziel. In einer marktwirtschaftlich organisierten Volkswirtschaft verfolgen unabhängige Zentralbanken das Ziel der Preisniveaustabilität. Dies bedeutet vor allem, dass der Anstieg der Verbraucherpreise einen bestimmten Schwellenwert nicht dauerhaft überschreiten sollte. Die

Europäische Zentralbank (EZB) sieht diesen Wert bei einer jährlichen **Inflationsrate** von zwei Prozent. Lange Zeit war das Ziel der EZB eine Inflationsrate, die unter, aber nahe zwei Prozent liegen sollte. Im Sommer 2021 verabschiedete der EZB-Rat eine neue geldpolitische Strategie. Danach wird mittelfristig eine Inflationsrate in Höhe von zwei Prozent angestrebt. Dieser Wert wird als ein symmetrisches **Inflationsziel** angesehen. Das bedeutet, dass eine Überschreitung dieses Zielwertes als ebenso unerwünscht angesehen wird wie eine Unterschreitung der Zweiprozentmarke (vgl. EZB 2021). Auch in den USA, in Japan, im Vereinigten Königreich und in Schweden betragen die Inflationsziele zwei Prozent (vgl. KfW 2020, S. 2). Die Zentralbanken zielen dabei auf das gesamtwirtschaftliche Preisniveau ab. Gemessen wird dieses in der Regel durch die Verbraucherpreise bzw. einen **Verbraucherpreisindex** (vgl. dazu Kapitel zwei). Es geht also nicht darum, dass die Preise aller einzelnen Waren und Dienstleistungen konstant bleiben sollen bzw. jährlich um zwei Prozent steigen sollen.

Für das wirtschaftspolitische Ziel der Preisniveaustabilität gibt es verschiedene Gründe. Preise können die weiter oben genannten Funktionen nicht oder nur schlecht erfüllen, wenn das gesamtwirtschaftliche Preisniveau stark steigt. Wenn beispielsweise alle Preise im Durchschnitt um zehn Prozent steigen, ist es für die Marktteilnehmer schwer zu erkennen, ob die Knappheit einzelner Güter zugenommen hat oder ob der Preisanstieg nur das Ergebnis eines generellen inflationären Prozesses ist. Die **Wertaufbewahrungsfunktion** des Geldes ist gefährdet, wenn hohe Inflationsraten die Kaufkraft des Geldes reduzieren. Private Haushalte bilden dann weniger Ersparnisse. Das hat zur Folge, dass den Unternehmen weniger Kredite zur Verfügung stehen, mit denen sie Investitionen finanzieren können. Wenn die Kaufkraft der Einkommen der privaten Haushalte inflationsbedingt sinkt, wird es für einkommensschwache Haushalte schwierig, die für sie notwendigen Konsumgüter zu erwerben. Kaufkraftverluste können daher zu **sozialen Spannungen** führen. Schließlich drohen bei zu hohen Inflationsraten Arbeitsplatzverluste, Kapitalflucht und damit ein Wirtschaftseinbruch. Diese Fragen werden im vierten Kapitel erörtert.

Wichtig ist in diesem Kontext der Hinweis, dass eine Preisniveaustabilität nicht bedeutet, dass alle Preise in einer Volkswirtschaft konstant bleiben sollen. Damit Preise in einer Marktwirtschaft ihre Funktionen erfüllen können, müssen die Preise der einzelnen Güter nach oben und unten flexibel sein. Bei den Gütern, die von den Verbrauchern nicht mehr gewünscht werden, müssen die Preise sinken. Nur dann schränken die Unternehmen